

Simon Dachs Gedichte und die litauischen evangelischen Gesangbücher

Sigita Barniškienė

*Mein Lied sol mit der Zunfft der Götter mich vermengen,
Darauß mich weder Fall noch Zeit noch Tod soll dengen
Es ist kein Reim, wofern ihn Geist vnd Leben schreibt,
Der vnß der Ewigkeit nicht eilends einverleibt.
Simon Dach*

1. Zur Entstehungsgeschichte der litauischen evangelischen Gesangbücher

Die Vergänglichkeit des Menschenlebens beschäftigte den Kreis der Barockdichter, zu dem auch Simon Dach (1605-1659) zählt. Vergänglichkeit und Ewigkeit sind ebenfalls theologische Themen, die in den Predigten und in den Kirchenliedern immer wieder auftauchen. Wann und wie sind Simon Dachs Gedichte in den litauischen evangelischen Gesangbüchern erschienen?

Dainora Pociūtė, die die evangelischen Kirchenlieder des 16. - 17. Jahrhunderts im Großfürstentum Litauen und in Preußisch-Litauen untersucht hat, zitiert die Behauptung aus der „Geschichte der Evangelischen Kirche Ostpreussens“ von W. Hubatsch, dass 1525, noch bevor M. Luthers „Deutsche Messe“ erschien, in den Messeregelungen in Königsberg sich die ersten Zeichen der reformierten praktischen Liturgie bemerkbar machten: während der Messe sollte man deutsch und lateinisch singen (POCIŪTĖ, 13).

1527 werden die beiden ersten deutschen Gesangbücher für die Kirchen Preußens herausgegeben. Herzog Albrecht war der Dichter der Lieder der beiden Königsberger Gesangbücher (MOTĖKAT, 40). 1547 erschienen das polnische Gesangbuch von Jan Seklucjan und der litauische Katechismus von Martynas Mažvydas, in dem sich auch elf Kirchenlieder befinden.

Gottfried Ostermeyer, der 1793 die „Erste Littauische Liedergeschichte“ herausgegeben hat, schreibt das Verdienst der Einführung des Kirchengesangs in der jeweiligen Muttersprache ausschließlich Martin Luther zu. Zuerst beschreibt er die schwierige Lage der Litauer in Preußen, die in den Kirchen von der Liturgie nur ganz wenig verstehen konnten:

„Man hörte eine Messe, von der man nichts verstund, und eben so wenig von dem lateinischen Gesange, den der Pfarrer mit ein paar Chorschülern verrichtete, und dann und wann eine deutsche Predigt, die ein Dolmetscher, in seiner Sprache Tolk genannt, von Periode zu Periode littauisch übersetzte, welches, wie man leicht erachten kann, oft schlecht gnug geschahe“ (OSTERMAYER, 5).

Nach der Einführung der Reformation im Ordensstaat 1525 durch Herzog Albrecht ändert sich die Ordnung in den Kirchen - die Bedeutung des gemeinsamen Gemeindeliedes in der Muttersprache wird betont:

„Es sei besonders geeignet, den evangelischen Glauben einzuführen und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Völker (Deutsche, Litauer, Polen) in dem *einen* Glauben zu stärken“ (MOTEKAT, 40)

Die veränderte Situation im evangelischen Herzogtum Preußen beschreibt G. Ostermeyer wie folgt:

„Mit Einführung des Luthertums änderte sich das Alles. Es wurden nach und nach mehr Kirchen gebauet, die Prediger wurden angewiesen sich mit Fleiß aufs Littauische zu legen, damit man der Tolken entrathen könnte; auch wurde der littauische Gesang eingeführt. In welchem Jahre letzteres Geschehen, und an welchem Orte man damit den Anfang gemacht, läßt sich bey gänzlicher Ermangelung der hieher gehörigen Nachrichten, nicht sagen. Gewiß aber ists, daß im Jahr 1547 eine kleine littauische Liedersammlung durch den Druck bekannt gemacht worden; auf welche nach und nach viele andere, und zwar jedes mal vermehrt gefolgt sind“ (OSTERMEYER, 5-6).

G. Ostermeyer beschreibt in der *Liedergeschichte* in chronologischer Folge folgende litauische Gesangbücher: die Liedersammlung von Mažvydas (1547), das Gesangbuch von Bretke (1589), das Gesangbuch von Sengstock (1612), das Gesangbuch von D. Klein (1666), das Kleinsche Gesangbuch zweiter Ausgabe von J. Richovius (1685), das Kleinsche Gesangbuch dritter Ausgabe von einem Ungenannten (Friedrich Siegmund Schustehrus, 1705), das Gesangbuch von Behrend (1732), die Liedersammlung von Glaser (1736), das neue Gesangbuch von G. Ostermeyer (1781). Über das eigene Gesangbuch schreibt G. Ostermeyer sehr ausführlich und mit großem Schmerz, da es Gegner gefunden hat, von den Brüdern Christian Gottlieb und Daniel Friedrich Mielcke wegen der Übersetzungsfehler und der Veränderungen in den von ihrem Vater übersetzten Liedern heftig kritisiert und von dem Königlichen Ostpreußischen Konsistorium für unbrauchbar erklärt wurde (vgl. OSTERMEYER, 194).

Es entwickelte sich ein philologisch-übersetzerischer Streit zwischen G. Ostermeyer und Christian Gottlieb Mielcke, Kantor in Pillkallen. G. Ostermeyer ließ sogar eine Schrift unter dem Titel „Grammaticalisch-historische Untersuchung über die wahre Bedeutung des Littauischen Verbi gaißti mit seinen compositis, 1786“ drucken. Aus der heutigen Sicht ist es unterhaltsam folgende Zeilen zu lesen, die davon zeugen, wie sehr G. Ostermeyer überzeugt war, im Recht zu sein:

„Ich hatte eins davon, nemlich ißgaißti vom Tode unseres Erlösers gebraucht. Man erklärte das für den ärgerlichen Fehler im ganzen Gesangbuche, ißgaißti, behauptete man, bedeute verrecken, und werde nur vom Vieh und viehisch gelebt habenden Menschen gebraucht. Ich zeigte nun mit 12 ausgesuchten Ex-

empeln, nach vorangeschickter Theorie, daß die vorgegebene häßliche Bedeutung falsch, die meinige aber wahr, und an dem Ort, wo ich sie gebraucht, recht passend sey. Das Wort, bewies ich, heiße sterben und nichts mehr“ (OSTERMEYER, 197).

Aus diesem Zitat kann man schlussfolgern, dass es wahrscheinlich vieles gegen die Übersetzung von G. Ostermeyer einzuwenden gab. Das kann man nicht mehr prüfen, weil das Gesangbuch von G. Ostermeyer eingestampft und als Makulatur verkauft wurde (SIDABRAITĖ, 1-2; LEHNERDT, 437; PROBOČIŲ ANŪKAS, 40). Das gleiche traurige Schicksal ereilte auch das 1806 in Königsberg herausgegebene Gesangbuch des Kontrahenten von Ostermeyer, Christian Gottlieb Mielcke, weil es von den preußischen Litauern nicht angenommen wurde.

G. Ostermeyer schreibt verärgert darüber, dass 1791, zehn Jahre nach dem Erscheinen seines Gesangbuchs, das alte Behrendtsche Gesangbuch aufs Neue abgedruckt wurde (OSTERMEYER, 226). Alle diese Umstände und Streitigkeiten zeigen, dass die Übersetzung der Kirchenlieder ins Litauische im 18. Jh. in Ostpreußen eine sehr nötige und aktuelle Angelegenheit war. Uns interessieren in erster Linie die drei Ausgaben des Gesangbuchs von D. Klein, weil sie mehrere Übersetzungen von S. Dachs Gedichten als Kirchenlieder enthalten. Wir betrachten es als unser Anliegen, einige von diesen Übersetzungen mit dem Original zu vergleichen und zu analysieren.

Das Gesangbuch von D. Klein hatte einen sehr langen Titel auf Deutsch und auf Litauisch: *Neu Littausches verbessert und mit vielen neuen Liedern vermehrtes Gesangbuch, nebst einem sehr nützlichen, nie ausgegangenen Gebetbüchlein, auch einer deutschen hochnötig- unterrichtlicher Vorrede an den Leser. Naujos Giesmju knygos, kurrose senos Giesmes su pritarimu wissu Bažnyczos Mokitoju per musu Lietuwa yra pagerintos, o naujos gražos Giesmes pridėtos. Taipajeg Maldu Knygeles didžausey Bažnyczose wartojamos su labay priwalingu Pirmpamokinnimu bias Knygeles skaitanczaju Patogiej suguldytos ir išdutos. Karalauczuje Išpaude sawo išsiradimais Pridrikis Reusneris. Metuse M. DC. LXVI.*

Das Gesangbuch umfasste 229 Lieder. Unter den Autoren der Lieder nennt D. Pociūtė nicht nur Klassiker der Reformation - Ph. Melancton, M. Luther, E. Alberus, J. Mathesius, sondern auch viele deutsche Dichter wie B. Ringwaldt (1532 - 1598), L. Helmbold (1532 - 1598), die Theologieprofessoren J. Major (1564 - 1654), A. Keßler (1595 - 1643), M. Schalling (1532 - 1608), den Pastor der Wittenberger Kirche M. Möller (1547 - ?), den Kantor der Frankfurter Kirche J. Stenerlein u. a. (POCIŪTĖ, 65). Einen wichtigen Teil im Gesangbuch von D. Klein bildeten die Lieder der Barockautoren J. Heerman (1585 - 1647), J. Frank (1618 - 1677), P. Gerhard (1607- 1676), J. Rist (1607 - 1667) und die Kirchenlieder der Königsberger Dichter und Pastoren Sebastian Artomedes

(1544 - 1602), Peter Hagen (1569 - 1620), Bernhard Derschau (1591 - 1639), Georg Reiman (1570 - 1615). Die Melodien für die Kirchenlieder komponierten Johann Eccard (1553 - 1611), sein Schüler Johann Stobäus (1580 - 1646), auch einer der wichtigsten Mitglieder der *Musikalischen Kürbishütte*, Heinrich Albert (1604 - 1651).

Im Kleinschen Gesangbuch erster Ausgabe findet man auch fünf Gedichte von Simon Dach: *Ich steh' in angst und pein, Herr, ich denk' an jene Zeit* (beide übersetzt von Melchior Schwab), *Die große nichtigkeit* (übersetzt von Friedrich Prätorius), *O wie selig seydt ihr doch, ihr frommen* (übersetzt von Daniel Klein), *Du siehest mensch, wie fort und fort* (übersetzt von Friedrich Prätorius). In der neuen Auflage des Kleinschen Gesangbuchs von Johann Richovius 1685 finden wir noch sechs Lieder, deren Autor Simon Dach ist: *Ach, wie verkehrt es sich so sehr, Gerechter Gott, wo wil es hin* (beide übersetzt von Melchior Schwab), *Ich bin ja, herr, in deiner macht* (übersetzt von Johann Richovius), *Der nacht gefahr und grauen* (übersetzt von J. Perkuhn), *Was wilst du, armes leben* (übersetzt von J. A. Cäsar), *O Christe, schutz-herr deiner glieder* (übersetzt von E. Diezelius).

Nach G. Ostermeyer, hat J. Richovius fünf Lieder aus dem Kleinschen Gesangbuch entfernt und durch 36 neue Lieder ersetzt, unter denen neun Originaldichtungen von M. Schwab, die übrigen Übersetzungen aus dem Deutschen sind. (OSTERMEYER, 65-66).

Das Gesangbuch von J. Richovius besteht aus 265 Liedern. G. Ostermeyer nennt die Übersetzer der Lieder: J. Richovius, M. Schwab, Fr. Partatius, E. Diezelius, G. von Stein, Matth. Prätorius, J. Perkuhn, J. A. Cäsar u. a. und gibt auch seine Einschätzung der Leistungen der genannten Übersetzer wieder:

„Sie waren alle gute Littauer, aber nicht auch zugleich gute Dichter, Diezelius ist der einzige, an dem man sehen kann, daß er die Regeln der Dichtkunst gewußt und auch befolgt. Allen übrigen fehlte beydes. Cäsar möchte unter diesen seine Sache noch am besten gemacht haben“ (OSTERMEYER, 66).

Die von J. Richovius einbezogenen sechs Lieder von S. Dach gehören unter folgende Rubriken - Morgenlieder (*Der nacht gefahr und grauen*), Abendlieder (*O Christe, schutz-herr deiner glieder*), Bei großer Kälte (*Gerechter Gott, wo wil es hin*), Zur Zeit weichen Winters (*Ach, wie verkehrt es sich so sehr*), Sterbelieder (*Was wilst du, armes leben, Ich bin ja, herr, in deiner macht*). Zu den Sterbeliedern, die im Gesangbuch von J. Richovius durch 15 Stück vertreten sind, zählen auch die im Jahre 1666 gedruckten Lieder von S. Dach: *Du siehest, mensch, wie fort und fort, Die grosse nichtigkeit* und *Herr, ich denk' an jene Zeit*. Als Begräbnislied wurde das Gedicht von S. Dach *O, wie selig seydt ihr doch, ihr frommen* eingestuft, das Gedicht *Ich steh' in angst und pein* erscheint unter der Rubrik *Vom jüngsten Tage und Auferstehen*.

2. Übersetzungen von ausgewählten S. Dachs Gedichten ins Litauische

Wir haben zunächst einen Überblick über die litauischen Gesangbücher in Ostpreußen im 16. - 18. Jh. und über die darin enthaltenen Gedichte von S. Dach als kirchliche Gesänge gegeben. Jetzt gilt es, die Übersetzungen der Gedichte von S. Dach zu analysieren, um festzustellen, ob sie für den heutigen Leser oder den Betenden bzw. den Singenden noch verständlich und akzeptabel sind.

Wenn wir uns dem gegenwärtigen litauischen evangelischen Gesangbuch von Jonas Kalvanas zuwenden, das heute in den evangelischen Kirchen Litauens in Gebrauch ist, finden wir nur zwei Gedichte von S. Dach: *Ich steh' in angst und pein* (*Bėdoj esu aš jau*) und *Die grosse nichtigkeit* (*Niekystės dėl didžios*). Es gibt im litauischen Gesangbuch von 1988 weder einen Hinweis auf die Autorschaft noch auf die Übersetzer der Texte. Nur thematisch passende Bibelstellen werden als Zitate angeführt. Zum Gesang *Ich steh' in angst und pein* werden folgende Worte aus dem Evangelium nach Matthäus zitiert: „Darum wachtet! Denn ihr wißt weder Tag noch Stunde“ Mat.25, 13, die auf die Auferstehung und das Weltgericht hindeuten.

Nach dem Sterbelied *Die grosse nichtigkeit* folgt das Zitat aus dem Evangelium nach Markus, in dem die wundersame Stillung des Sturmes durch Jesus Christus thematisiert wird, um die Allmächtigkeit des Gottessohnes hervorzuheben:

„Meister, fragst du nichts danach, daß wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille“ Mark.4, 38-39.

Die Melodie von Johann Stobäus wird in den litauischen Gesangbüchern nicht mit Noten wiedergegeben.

Wenn wir das Gedicht *Ich steh' in angst und pein* hinsichtlich des Versmaßes analysieren, merken wir, dass es sehr streng und regelmäßig ist: das Gedicht besteht aus zehn sechszeiligen Strophen, die nach dem Schema a-a-b-c-c-b gereimt sind, wobei b immer einen weiblichen Ausgang, die übrigen einen männlichen (betonte Silben) haben. Jede Zeile wird durch den dreihebigen Jambus gegliedert, d. h. der unbetonten Silbe folgt eine betonte Silbe und dieser Versfuß wiederholt sich dreimal.

Wolfgang Kayser charakterisiert den Jambus in der Gegenüberstellung zu Trochäus wie folgt:

„Man darf vielleicht sagen, daß der Jambus besser trägt, daß der Bewegungsverlauf ausgeglichener ist, daß er im ganzen schmiegsamer gleitet als der Trochäus“ (KAYSER, 27).

Wenden wir uns der Übersetzung des Gedichtes ins Litauische zu, um zu prüfen, ob das Metrum eingehalten wird und ob die Bewegung der Zeilen ausgeglichener ist. Die erste Strophe dieses Gedichts im Gesangbuch von D. Klein, herausgegeben 1666, lautet folgenderweise:

Bedoj' aß stowju jau
 Kur dētis nežinnau.
 Man umas nusilūsta/
 Szirdelē nekrutta/
 Liežuwis nekalba/
 Pagalbos kuno pūsta!
 (*Giesmēs dangaus miestui, 147*)

Die Originalstrophe von S. Dach soll auch zum Vergleich angeführt werden:

Ich steh' in angst und pein
 Und weiß nicht aus, nicht ein,
 Der sinnen krafft sinckt nieder,
 Das hertz wil mir zergehn,
 Die zunge bleibet stehn,
 Mir starren alle glieder,
 (*DACH, 91*)

Der Übersetzer Melchior Schwab hat das Reimschema wie im Ausgangstext a-a-b-c-c-b benutzt, aber das Versmaß wird nicht in jeder Zeile eingehalten: in der zweiten bis zu der vierten Zeile gibt es jeweils nur zwei betonte Silben und vier bzw. fünf unbetonte.

Auf der Ebene der Lexik ist der Vergleich des Textes im Gesangbuch D. Kleins mit dem geänderten Text im Gesangbuch, das vom Bischof Jonas Kalvanas 1988 herausgegeben wurde, sehr aufschlussreich. Vor allem ist der Ersatz von Slawismen durch litauische Äquivalente auffallend: *sudop, prowon, sudžia* werden durch *teisman* ersetzt, *smertis - kas nemirs, nečėdijas - neaplenka, swietas - pasaulis*. Auch archaische Wörter, die heute nicht mehr verständlich sind, werden vermieden, z. B. *umas* wird durch *dvasia* wiedergegeben, *balwoti* - durch *kyšį duoti*, *smertis wallyt turės* - durch *mane taip pat pakirs*. Heute ist das Wort *anga* zwar noch verständlich, doch die Bedeutung ist enger geworden - man versteht darunter nicht die Tür, sondern ein Loch, einen Eingang in eine Höhle.

Es gibt auch Auslassungen - die ganze achte Strophe wird im Gesangbuch von 1988 nicht angeführt, der sechste Vers in der ersten Strophe wird durch eine Zeile mit anderer Bedeutung ersetzt:

Mir starren alle Glieder - Pagalbos kuno pūsta - Viltis mana išdžiūsta.

Durch die Korrektur wurde auch das metaphorische Bild des an die Tür klopfenden Todes teilweise geändert: im neueren Gesangbuch verzichtet man auf das Wort *duzkenanti* (klopfend) und übersetzt man durch *bestovint* (stehend):

Der todt ist vor der thür	Pas anga mano jau
Und klopfet an bey mir,	Duzkenanti mattau/
Mich schon dorthin zu laden	Wadin prowon' kas diena.
(DACH, 92)	(Giesmės dangaus miestui, 148)

Prie durų mano jau
 Bestovint ją matau: Kviečia
 teisman kiekvieną.
 (Giesmių ir maldu knygelė, 232)

Das anaphorische Pronomen *ja* (*sie* - Akk. Sg.) in der neuen korrigierten Übersetzung hat in dem vorhergehenden Text kein Bezugswort. Der Bezug ist leicht zu erraten - es handelt sich um den Tod, der im Litauischen durch das Femininum *mirtis* ausgedrückt wird.

Die orthographischen Regeln im 17. und im 20. Jh. unterscheiden sich stark voneinander: vor allem die Schreibweise der Laute *s*, *š*, *ž*, lange Vokale *ū*, *y*, nasale Vokale, die im gegenwärtigen Litauischen mit dem Haken geschrieben werden. Im Text aus dem 17. Jh. findet man die Verdoppelung von Konsonanten nach kurzen Vokalen (nach dem deutschen Muster), worauf man heute verzichtet.

Wenn das Versmaß auch nicht durchgehend in der Übersetzung eingehalten wird, kann man schlussfolgern, dass die Übersetzung dem Original entspricht. Die Korrekturen im 20. Jh. betreffen vor allem Entlehnungen aus anderen Sprachen, Archaismen und Orthographie.

Der litauische Sprachhistoriker Z. Zinkevičius beschreibt in seinem Buch *Litauische Gebete (Lietuvių poteriai)* die Entwicklungsgeschichte der Korrekturen und der Reformen in der Sprache der wichtigsten katholischen und lutherischen Gebete, wobei er bemerkt, dass die Neuerungen und das Meiden von üblichen Fremdwörtern bei vielen Geistlichen Widerstand und Unzufriedenheit hervorgerufen haben (ZINKEVIČIUS, 183).

Manche pathetische Anredeformen oder Bezeichnungen von Jesus werden in der Übersetzung entweder weggelassen oder vereinfacht. Es geht um die Anrede *o mein hort* und die Apposition *dich, meinen fürsprach*:

Komm, führe du mein wort	Tužgi mane užstok/
Und laß mich, <u>o mein hort</u> ,	Jr dangun dowanok/
Den spruch der gnaden hören!	Man širdiškā malonē:
Ich wil auch iederzeit,	Aš vel ketu priēš tai
Itzt und in ewigkeit,	Pagarbint amžinay
Dich, <u>meinen fürsprach</u> , ehren.	Tawe mielausas Pone.
(DACH, 92)	(Giesmēs dangaus miestui)

Taigi mane užstok Ir dangų dovanok
 Man širdiška malone. Aš vėl ketu už tai
 Pagarbint amžinai Tave, mano Valdone.
 (Giesmių ir maldu knygelė, 232)

In beiden Übersetzungsvarianten ist die Anredeform *o mein hort* weggelassen, die Apposition *dich, meinen fürsprach* wird durch *Tawe mielausas Pone* (Dich, liebster Herr) und *Tave, mano Valdone* (Dich, mein Herrscher) wiedergegeben. Es ist bekannt, dass dieses Gedicht von S. Dach an Christoph Behm zum Tode seines Sohnes Christoph 1633 geschrieben wurde. Das Thema des Todes wurde durch das Thema der Auferstehung Christi überdeckt. Man hört aus dem Gedicht nicht so viel Leid und Schmerz heraus, sondern eher Freude, weil Jesus Christus die Toten nicht im Stich lässt und über sie ein rechtschaffenes Gericht hält.

Dem Thema des ewigen Lebens nach dem Tode ist auch das Gedicht *Die grosse nichtigkeit* gewidmet, das seit dem 17. Jh. in vielen litauischen evangelischen Gesangbüchern steht. Es ist von Friedrich Prätorius dem Älteren (1624 - 1695) übersetzt worden und erschien 1666 im Gesangbuch von D. Klein, 1685 - in der Ausgabe des Gesangbuchs von J. Richovius. Sogar 1936 im Gesangbuch von Friedrich Kurschat findet man den gleichen, in lexikalischer Hinsicht unveränderten Text des Gedichts von S. Dach, nur die Struktur der Strophen wird anders gestaltet, weil die Zeilen wie im Prosatext aufeinander folgen und nur ein Großbuchstabe den Anfang des Verses markiert. Dieselbe Ordnung wird auch im Gesangbuch von 1988 befolgt. Hier finden sich Änderungen im Wortschatz nach den gleichen Grundsätzen wie im vorher analysierten Gesang *Ich steh' in angst und pein*, d. h. Vermeidung von Fremdwörtern (vor allem Slawismen). *Linksmybė czėsįška* wird durch die Wortfügung *linksmybė laikina* ersetzt, weitere Ersatzfälle stellen folgende Wortpaare dar: *dušei - sielai, swietu - pasauliu, smertis - mirtis, gatawos - paruoštos, gatawiems - budintiems*.

Manche Änderungen im Wortschatz erfolgen m. E. aus stilistischen Gründen, z. B. die Wiederholung des Wortes *umay* (plötzlich, unerwartet) wird in der korrigierten Übersetzung durch den Gebrauch von Wörtern *veik* und

skubiai vermieden. Es gibt Änderungen, die durch die grammatischen Regeln der litauischen Sprache bedingt sind, wie z. B. die übliche Doppelnegation, die in der Übersetzung von Friedrich Prätorius unter dem Einfluss des Deutschen nicht befolgt wird. In der dritten Strophe gibt es folgende Worte:

O thorheit, welche man
Fast nicht ermässen kan!
(DACH, 143)

In der Übersetzung von Friedrich Prätorius lauten sie folgenderweise:

Paikyste niekada
Ganna pamastoma
(*Giesmės dangaus miestui*, 145)

Im Gesangbuch von Jonas Kalvanas finden wir schon die doppelte Negation, die den Sinn der Aussage deutlicher macht:

Paikystè niekada gana n'apmąstoma
(*Giesmių ir maldų knygelė*, 263)

Ungewöhnlich klingen auch die letzten Zeilen in der Übersetzung von Prätorius, die die einzige Negation anstatt zweier enthalten:

Czia wieni tikt vargai
Ten džauksmas amžinay/
Kurs niekad tur pražuti.
(*Giesmės dangaus miestui*, 146)

Die neue Übersetzungsvariante ist dem Ausgangstext näher, vgl:

Hie wohnt nur müh und streit,	Vieni čia tik vargai,
Dort lauter seeligheit,	ten džiaugsmas amžinai,
Wir wollen mit dir gehen!	Leisk pas tave nukliūti.
(DACH, 144)	(<i>Giesmių ir maldų knygelė</i> , 263)

Das Gedicht *Die grosse nichtigkeit* enthält einige prägnante Symbole für die Vergänglichkeit der menschlichen Existenz, die der Barockdichter S. Dach mit dem schnell nahenden Tod vergleicht: Rauch, Schaum, Schatten entstehen und verschwinden schnell; die Hand kann man auch ohne Weiteres schnell umwenden, ein Pfeil fliegt durch die Luft mit großer Geschwindigkeit. Auch dem biblischen Gleichnis von den fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen, die auf

die Einladung des Bräutigams zur Hochzeit warten, kommt in diesem Gedicht S. Dachs in Form einer Ermahnung vor:

Steht eilends auff und wacht!
Es ist umb mitternacht,
Man kloppft schon an die thür;
Verseht die lampen wol,
Füllt sie mit öle vol,
Der bräutigam ist schon hier.
(DACH, 143)

Der Mensch solle immer bereit sein, vor das Gericht Gottes zu treten oder, um die Sprache des Gleichnisses zu benutzen, Öl in seiner Lampe haben. Diese biblische Wahrheit wird in der ursprünglichen Übersetzung von Friedrich Prätorius ebenso wie im Original durch den Imperativ ausgedrückt, wenn auch in der unpersönlichen Form des Imperativs:

Te'st lampos gatawos
Alėjum' pripiltos/
Tikkray Jaunikkis bus/
(Giesmės dangaus miestui, 146)

Im Gesangbuch von J. Kalvanas ist die imperativische Form durch eine Frage ersetzt, obwohl der Adressat ganz unbestimmt ist:

Ar lempos paruoštos, alyva pripiltos?
Tikrai jaunikis bus!
(Giesmių ir maldų knygelė, 263)

Man kann annehmen, dass diese syntaktische Änderung der Aussage durch das Bestreben entsteht, die archaische Suppletivform des Verbs *būti* („sein“), d. h. *esti* zu vermeiden.

Das vorherrschende Metrum des untersuchten Gedichts ist wieder der dreihebige Jambus, obwohl einige Verse nur zwei betonte und vier unbetonte Silben aufweisen, wie es der Fall in den zwei ersten Zeilen des Gedichts ist:

Die grosse nichtigkeit
Der kurtzen lebenszeit
(DACH, 142)

Der Übersetzer aber vermochte es, an dieser Stelle, den dreihebigen Jambus zu erstellen:

Niekystes del didžios
Gywatos Bios trumpos
(*Giesmės dangaus miestui, 145*)

Das zeugt vom hohen Sachverstand von Friedrich Prätorius, wenn er auch danach in dem Gedicht die metrische Ordnung nicht einhalten kann. Über Friedrich Prätorius den Älteren schreibt Gottfried Ostermeyer folgende lobende Worte:

„Er hat ein Littauisch Lexicon, catechetische Fragen und biblische locos communes zusammen getragen, das aber alles verlohren gegangen. Lieder hat er zum Kleinschen Gesangbuch 7 Stück geliefert, die unter die guten gehören“ (OSTERMEYER, 256).

Wir haben zwei Lieder von S. Dach analysiert, die im gegenwärtigen litauischen Gesangbuch von Jonas Kalvanas vorkommen. In den heute gebräuchlichen deutschen evangelischen Gesangbüchern haben wir nur ein Lied von S. Dach entdeckt, und zwar das Begräbnislied *O, wie selig seydt ihr doch, ihr frommen*, das 1635 auf den Tod Hiob Lepners, Bürgermeister von Königsberg, gedichtet wurde und die Melodie durch Johann Stobäus bekam. Dieses Gedicht ist von D. Klein ins Litauische übersetzt worden und erschien in seinem Gesangbuch 1666, wenn auch ohne Noten. Mit ganz wenigen Änderungen im Wortschatz, doch mit erheblichen in der Strophenstruktur, ist das Gedicht im Gesangbuch von Friedrich Kurschat (1936) zu finden. Alfred Kelleat bestätigt die Tatsache, dass heute nur dieses einzige Gedicht S. Dachs von der deutschen evangelischen Gemeinde gesungen wird:

„Von Dachs einst zahlreichen Beiträgen zum Kirchengesangbuch wird heute nurmehr der Choral *O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen* gesungen“ (KELLEAT, 179).

Das Gedicht *O, wie selig seydt ihr doch, ihr frommen* zeichnet sich durch ein eigenartiges Versmaß aus: es besteht aus sechs Strophen, jede von ihnen hat vier Zeilen, drei Zeilen sind zehnsilbig, der dritte Vers aber hat nur fünf Silben. Die zehnsilbigen Verse werden nach dem fünfhebigen Trochäus geordnet (zuerst die betonte, dann die unbetonte Silbe), die kürzeren Zeilen weisen den zweihebigen Jambus auf:

O, wie selig seydt ihr doch, ihr frommen,
Die ihr durch den todt zu Gott gekommen!
Ihr seydt entgangen
Aller noth, die uns noch helt gefangen.

(DACH, 95-96)

Dieses Versmaß wird von dem Übersetzer eingehalten, in manchen Versen gelingt es aber nur mit Hilfe der möglichen Nebenbetonungen im mehrsilbigen

Wort, wie z. B. im ersten Vers der dritten Strophe im Wort *atilsj* und im ersten Vers der vierten Strophe im Wort *ašaras*:

Bet jus atilsj jau žemej gawot (*Giesmės dangaus miestui, 146*).
Kristus ašaras nuβlosto jus (*ebenda, 147*).

Die Eigenartig des Versmaßes geht in dem von Friedrich Kurschat verwendeten Strophenbau verloren. Auch der Reim a-a-b-b wird von D. Klein streng beachtet, was im neueren Gesangbuch teilweise verwischt wird:

Ak kaip ger' jums yra jus Gerieji, jus nug Diewo Dangun' priimtieji! jus jau išėjot iš Wargu, kurius ilgay kentėjot'. (*Pagerintos giesmių knygos, 389*).

Im Gesangbuch *Pagerintos giesmių knygos* fällt die Großschreibung der litauischen Substantive nach deutschem Muster auf, was bei D. Klein ursprünglich nicht vorkommt. Nur besondere Begriffe sind bei D. Klein durch Großschreibung hervorgehoben, wie z. B. *Gerieji, Diewo, Szwiesybe*.

Die gleichen Eigentümlichkeiten merkt auch im Wortschatz der oben analysierten Gedichte von S. Dach: den Gebrauch von Slawismen - *procė, rabata, smutnybė, smertis, svietas*. Archaische grammatische Wortformen des Verbs *būti* ('sein') und der Illativ kommen oft vor: *mes esme, sawesp, tawimp, est*. Manche Bedeutungen der Wörter haben sich auch geändert, wie z. B. das Wort *suwallyti*. Es wird im Gedicht in der Bedeutung 'mitnehmen, mit sich führen' gebraucht. Im Wörterbuch des Gegenwartslitauischen findet man nur eine engere Bedeutung - das Getreide vom Feld ernten, räumen. Das Wort *iškinkyti* ('ausspannen') wird als eine Metapher mit der Bedeutung 'erlösen' aufgefasst:

Eik JEZAU/ ataik mus iškinkyti/
Teikis mus sawesp jau suwallyti/
Tawimp Szwiesybe
Est Gerruju amžina linksmybe.

(*Giesmės dangaus miestui, 147*)

Eikš, Jėzau, ataik mus iškinkyti, teikis' mus sawesp jau suwalyti. Tawij' Szwiesybe est Gerujų amžina Linksmybe (*Pagerintos Giesmių knygos, 389*).

Der Ideengehalt von allen drei analysierten Gedichten ist ähnlich: es handelt sich um die Verherrlichung der ewigen Seligkeit nach dem Tod und um den Ausdruck der Treue zu Jesus Christus, dem Erlöser des Menschen von allen irdischen Plagen.

Schlussbemerkungen

Vergänglichkeit des irdischen Lebens, Tod, ewige Seligkeit nach dem Tode, Auferstehung und Gottesgericht - das sind Themen, zu denen die Königsberger Barockdichter im 17. Jh. viele Gedichte geschaffen haben. S. Dach schrieb zu konkreten Todesfällen seiner Zeitgenossen Gelegenheitsgedichte, die von Johann Stobäus vertont wurden und durch Pfarrer, die in Ostpreußen tätig waren, ins Litauische übersetzt wurden.

Man kann schlussfolgern, dass die Übersetzer der untersuchten Lieder - Melchior Schwab, Friedrich Prätorius und Daniel Klein - die Gedichte von S. Dach genau, dem Ausgangstext nah, unter Beachtung des Versmaßes und des Reimschemas zu übersetzen versucht haben. Die Verwendung von Archaismen, Slawismen, veralteten grammatischen Wortformen kennzeichnen ihre Übersetzungen und treten beim Vergleich der zum Teil modernisierten Übersetzungen im evangelischen Gesangbuch von J. Kalvanas sehr klar hervor.

Die Tatsache, dass etwa 15 Gedichte von S. Dach in vielen Ausgaben von litauischen evangelischen Gesangbüchern vom 17. Jh. bis zum 20. Jh. gedruckt wurden, zeugt von der Beliebtheit dieses Dichters und von der Verständlichkeit seiner Gedanken, seiner tröstenden Herzensstimme für die litauische evangelische Gemeinde. Die veraltete Sprache der Übersetzungen aus dem 17. Jh. und die Schwierigkeiten, die bei der Korrektur entstehen, müssen die wichtigsten Gründe für den Verzicht auf mehrere Lieder S. Dachs im Kirchengesangbuch von Jonas Kalvanas (1988) gewesen sein.

Literaturverzeichnis

DACH, Simon. Gedichte. Hrsg. v. Hermann Österley. Tübingen 1876.

Naujos su pritarimu vissu Bažnicos musu/ Lietuvoje Mokitoju pagerintos/ Giesmiu Knygos, taipojeg maldu Knigeles, Labjausey Bažnyčose Wartojamos patogiejy sutaisitos ir swezey išdutos per M. Jona Rikowią/ Norkiču Kleboną. Karalaucuje, išspaustos per Pridriko Reusnero, palikta Našle. - 1685.

KLEIN, Daniel. Naujos Giesmjų Knigos Bažnyčioms bei wisiem Krikščionims. Karalauzczuje. 1705

Giesmės dangaus miestui. XVI - XVIII amžiaus lietuvių bažnytiniių giesmių antologija. Parengėjai Dainora Pociūtė-Abukevič ienė, Mikas Vaicekauskas. Vilnius 1998.

Giesmių ir maldų knygelė. Parengėjas Jonas Kalvanas. Vilnius - Tauragė 1988.

Pagerintos Giesmių knygos, kuriose brangiausias senos ir naujos Giesmės surašytos Diewui ant Garbės ir Lietuwininkams ant Dubių Išganymo podraug su Maldų Knygomis bei nauju trecziosios Dalies Papildymu. Parengėjas Frydrichas Kuršaitis.

Naujaj išleido Klaipėdos krašto Ewangeliškoji Konsistorija. Klaipėda 1936.

KAYSER, Wolfgang. Kleine deutsche Versschule. Tübingen 1992.

KELLETAT, Alfred. Simon Dach. In: Deutsche Dichter: Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. Hrsg. v. G.E.Grimm und F.R.Max. Bd.2. Stuttgart 1989. S.174 - 182.

LEHNERDT, Johannes Ludwig Carl Daniel. Altpreußische Biographie von Christian Krollmann. Bd.2. Marburg/Lahn 1969. S.437.

MOTEKAT, Helmut. Ostpreußische Literaturgeschichte mit Danzig und Westpreußen. München 1977.

OSTERMEYER, Gottfried. Erste Littauische Liedergeschichte. Königsberg 1793.

POCIŪTĖ, Dainora. XVI - XVII a. protestantų bažnytinės giesmės. Lietuvos Didžioji Kunigaikštystė ir Prūsų Lietuva. Vilnius 1995.

PROBOČIŲ ANŪKAS. Mažosios Lietuvos buvusieji rašytojai ir žymesnieji lietuvių kalbos mylėtojai. Tilžė 1920.

SIDABRAITĖ, Žavinta. Neue Fakten zur Biographie von Christian Gottlieb Mielcke. <http://jahrbuch.annaberg.de/sidabraite.html>. Aufgerufen am 23.04.2005

ZINKEVIČIUS, Zigmantas. Lietuvių poteriai. Vilnius 2000.